

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **12 (1917)**

Heft 1: **Allerheiligenkloster zu Schaffhausen**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

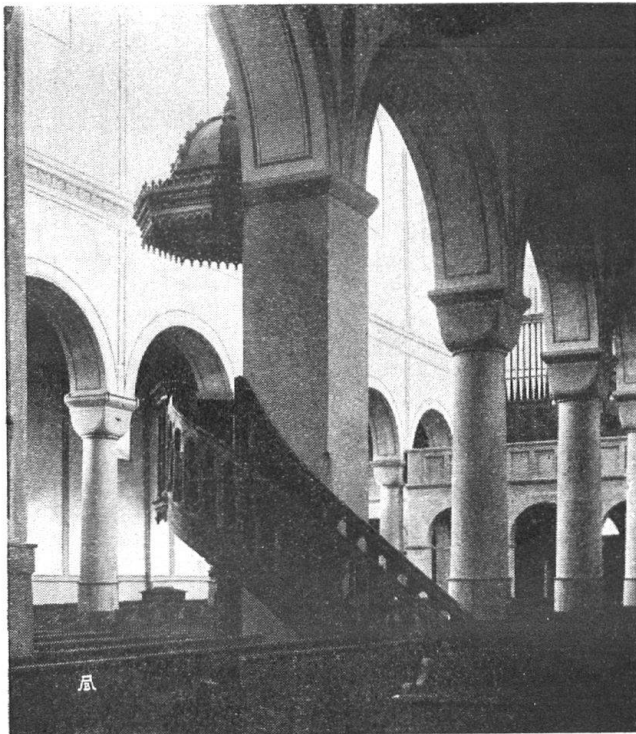


Abb. 14. Inneres der Kirche. Im Hintergrund die eingebaute massive Orgelbühne. Aufnahme von C. Koch. — Fig 14. Intérieur de l'église. Au fond la galerie massive des orgues.

man sie haben! Leider trifft das erstere zu, leider ist sie zu solid, um sie wieder hinauswerfen zu können und leider auch, wie bekannt, auf Grund besonderer Studien, „romanisch“. Durch diesen schwerfälligen Einbau ist die Harmonie der Verhältnisse in diesem Tempel total und für immer zerstört. Was wird die Zukunft bringen? Wird man mit der Zerstörung und Schändung fortfahren? oder werden Zeiten kommen, wo auch hier Hand angelegt werden wird zu einer wahren und sachgemässen Renovation?

Quid sit futurum,
cras fuge quaerere!“

MITTEILUNGEN

Der Jahrgang 1917 unserer Zeitschrift erscheint mit neuer Umschlagzeichnung. Jeder Freund unserer Bestrebungen weiss den einfachen Sinn zu deuten: Schutz dem Heimathause! Treue Wacht wollen auch wir halten wie der Senn mit seinem „Entlebuchertrüssel“.

Die Zeichnung verdanken wir dem Luzerner Künstler Eduard Renggli.

Aufnahmen aus dem Kloster Allerheiligen. Die in der vorliegenden Nummer reproduzierten Bilder aus dem Kloster Allerheiligen sind zum grössern Teil nach bisher unveröffentlichten Aufnahmen von C. Koch, Schaffhausen, hergestellt. Von dieser Firma wird eine neue Kollektion künstlerischer Photographien des Klosters vorbereitet, welche im Laufe des nächsten Monats in den Handel kommen wird. Je nach dem Fortschreiten der Renovationen werden alle Objekte, die allgemeines Interesse bieten, im Bilde festgehalten werden, so dass nach und nach eine Serie zusammenkommen wird, die an Vollständigkeit wohl nichts zu wünschen übrig

lässt. Für Sammler und Kunstfreunde, sowie für Museen und Schulen bietet sich eine schöne Gelegenheit, bisher unveröffentlichtes Material zu bescheidenem Preise zu erwerben. Die Serie besteht heute aus 15 Photographien im Format 13:18, die, geschmackvoll auf Bütteln geheftet, auch einzeln abgegeben werden. Der Preis für ein Bild beträgt Fr. 1.50 oder für eine, nach Wahl des Bestellers kombinierte, Serie von 12 Bildern Fr. 15.—. Ergänzungen können jederzeit vorgenommen werden. Eine Liebhaberausführung ist in Vorbereitung; Preis für das Bild Fr. 5.—.

Photographische Wettbewerbe. Die „Schweiz. Photogr. Blätter und Monatshefte“ berichten von Preisaufgaben des Amateurphotographen-Vereins von Horgen. Einmal sollen für die Sihlwald-Forstverwaltung Waldbilder aufgenommen werden zur Illustration einer Veröffentlichung über den Wald. — Eine zweite, sehr zeitgemässe, wenn auch mehr humoristisch gemeinte, Aufgabe lautet: Im Umkreis von 10 Kilometern von Horgen aus eine offene Landschaft zu finden und auf die Platte zu bannen, die *keinerlei Leitungsmasten* birgt (Retusche verpönt!), zugleich aber auch bildmässig wirkt. — „Wer sucht, der findet“ — vielleicht aber auch nicht!



Abb. 15. Obertorturm in Neunkirch. Vor der Wiederherstellung. Man beachte die im Anfang des 19. Jahrhunderts aufgemalte hässliche Quader- und Eckbinder-teilung. Aufnahme von C. Koch, Schaffhausen. — Fig. 15. La tour de la Porte supérieure à Neunkirch, avant la rénovation. Remarquer les laides imitations peintes de pierres de taille.



Abb. 16. Obertorturm in Neunkirch. Heutiger Zustand. Die überflüssige Dekorationsmalerei ist beseitigt und der Turm erscheint wehrhaft und schlicht wie ehemals. Aufnahme von C. Koch. — Fig. 16. La tour de la Porte supérieure à Neunkirch dans son état actuel. Les décorations superflues ont été supprimés. La tour a beaucoup gagné en retrouvant son air simple et martial.

Mitteilungen aus der Sektion Schaffhausen.¹ Anstrich von Hausfassaden. Der neue Brauch, Hausfassaden mit Oelfarbe zu streichen, hat sich auch in Schaffhausen stark eingebürgert. Die technische Leichtigkeit, eine solche Arbeit durchzuführen, birgt leicht die Gefahr in sich, dass ohne jegliche künstlerische Ueberlegung gehandelt wird. Die Vereinigung der Schaffhauser Architekten will nun hier beratend und korrigierend eingreifen und durch Aufstellen von Grundsätzen den ausführenden Handwerkern eine Wegleitung bei Renovation solcher Häuserfronten geben. Es ist geplant, in einem freien Diskussionsabend zwischen Malermeistern, Architekten und Kunstmalern eine gegenseitige Aussprache über die künstlerische Seite dieses Problems herbeizuführen.

Obertorturm in Neunkirch. Das stolze Wahrzeichen des sauberen Klettgauerstädtchens *Neunkirch*, der Obertorturm, ist kürzlich einer äusseren Renovation unterworfen worden. Mit lobenswertem Verständnis haben hiebei die Gemeindeorgane sachge-

mässigem Rat von seiten des Heimatschutzes gerne Gehör geschenkt, so dass der Turm, der durch eine langweilige aufgemalte Eckbinder- und Quadereinteilung (Abb. 15) in seinem Charakter als Wehrturm stark beeinträchtigt war, wieder in seiner trutzigen Gestalt hergestellt ist. (Abb. 16.)

Flusskorrekturen. Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben, die technische Nüchternheit der Flusskorrekturen mit den Forderungen für Landschaftsschutz in Einklang zu bringen. So ist das einst so reizende *Bibertal* zu einem der trostlosesten Landschaftsbilder geworden. Schon seit Jahren bemüht sich die Schaffhauser Vereinigung für Heimatschutz, hier durch Bepflanzen der Ufer die Nüchternheit des Flussbildes zu mildern, doch bis jetzt ohne grossen Erfolg. Es besteht jedoch berechtigte Hoffnung, dass durch das zielbewusste Vorgehen der Thaynger Heimatschutzfreunde diesen Bestrebungen greifbare Gestalt gegeben wird.

Eine ähnliche Gefahr besteht bei der geplanten Eindämmung des *Rheins* gegenüber *Büsing* in der sog. *Schaarenwiese*. Obwohl die technischen Organe das Problem dieses Uferschutzes auch vom landschafts-ästhetischen Standpunkt aus erörtern und

¹ Vergl. auch den Jahresbericht 1915 der Sektion Schaffhausen in der *Zeitschriftenschau* des vorliegenden Heimatschutz-Heftes.

besonders Herr Baudirektor Regierungsrat Sturzenegger sich ernstlich bemüht, steht immer noch eine Zementmauer als das Solideste im Vordergrund. Die Fachleute des Heimatschutzes im Vorstand unserer Sektion befürworteten in einer Eingabe die *Faschinenkonstruktion* als ebenso zweckmässig und vor allem als viel schöner. Da die unvergleichlich schöne Stromschiffahrt hinauf nach Stein bei dieser ästhetischen Seite des Problems mit interessiert ist, dürfte auf eine befriedigende Lösung zu hoffen sein.

H. B.

Die Restauration der Tobias Stimmer'schen Fassade zum „Ritter“ in Schaffhausen kann nun im kommenden Frühjahr und Sommer endlich an die Hand genommen werden. Von grundlegender Wichtigkeit für diesen Schritt war die Errichtung einer Dienstbarkeit in dem Sinne, dass einerseits der Besitzer des Hauses fürderhin an der Fassade nichts verändern darf und dass andererseits die Stadt die Verpflichtung übernommen hat, die Malerei zu restaurieren und künftig instand zu halten. Zur Unterstützung dieser Arbeit wurde die Eidgenossenschaft um einen Beitrag an die Kosten angegangen. Dem Gesuch ist unter der Bedingung entsprochen worden, dass die Ausführung der Arbeit unter Aufsicht der Eidgen. Kommission zur Erhaltung historischer Baudenkmäler geschehe. Das im Beisein der Herren Experten Prof. Dr. J. Zemp und Prof. Dr. P. Ganz mit dem Baureferent Stadtrat Schlatter und den Künstlern vereinbarte umfangreiche Arbeitsprogramm sieht eine Zweiteilung der Arbeit vor. Die technische Behandlung der Fassade (Reinigung und Konsolidierung der Malerei) wurde einem Spezialisten, Herrn Paul Gerhardt aus Düsseldorf übertragen, während der zweite Teil, die künstlerische Behandlung der Fresken, Herrn Maler August Schmid-Diessenhofen anvertraut worden ist.

Es ist überaus erfreulich, dass dieses wichtige Denkmal unserm Lande erhalten bleibt, dank der Einsicht und Fürsorge der städtischen Behörden.

Wettbewerb für ein Orgelgehäuse. (Vergl. Jahrg. 1916 Seite 187.) Die drei Projekte des engeren Wettbewerbes für ein Orgelgehäuse in die *St. Theodorskirche* zu Basel wurde vom Preisgericht am 12. Januar geprüft. Es wurde beschlossen, den Entwurf der Herren Michael Hack und Hans Leu in Basel den massgebenden Instanzen zur Ausführung zu empfehlen.

Vom Oelen der Fresken. Zur Erhaltung von Wandgemälden wird häufig ein Verfahren angewendet, das verwerflich ist, wo es sich um eigentliches Fresko handelt und nicht unbedenklich bei Tempera- oder

Oelmalerei auf Trockengrund. Man übergeht Wandbilder mit Leinölfirnis, der bröckelnde Farbteile wohl bindet und Verblässendes deutlicher erscheinen lässt; gleichzeitig aber *schwindet der Charakter des Freskos*: das Bild wird dunkel-glänzend statt matt und licht. Was vom Künstler als helle Flächenbelebung gedacht war, ist nun ein dunkler Fleck, der zumeist aus der Architektur herausfällt. Dieser schwerwiegende Nachteil des Oelens wird nicht einmal stets durch dauernde Erhaltung des Kunstwerkes in etwas ausgeglichen; durch Verbindung von Oel und Kalk bildet sich eine zwar unlösliche Kalkseife, die aber hyroskopisch ist und Veränderungen zulässt.

Zeigt sich auf Fresken ein Zurückgehen der Farbe infolge Ausschwitzung von Salpeterkristallen, so kann ein sorgfältiges Abstäuben den Schaden weit besser beheben als die Behandlung mit Leinölfirnis. Jedemfalls sollten Behörden und Private, bevor sie das Restaurieren von Fresken anordnen, sich von Fachleuten beraten lassen. Das eidg. Departement des Innern, dem unsere Denkmalpflege untersteht, ist gewiss bereit, jeweils eine Persönlichkeit aus der Erhaltungskommission zu nennen, die hier Schlimmes verhüten und Gutes veranlassen könnte.

Heimatschutztheater.

Verzeichnis empfehlenswerter Theaterstücke

für schweizerische Liebhabertheater, geprüft und angenommen vom dramatischen Prüfungsausschuss der Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz.

I. Einakter.

Bührer, Jakob.* „Die Nase“. Satir. Szene in einem Akt. Verlag A. Francke, Bern, 1916. 32 Seiten. 6 männliche und 2 weibliche Rollen. Zürcher-, Basler- und Berner Mundart. Einzige Szenerie: Ein Raum in der Kunst-Ausstellung.

Dietzi-Bion, Hedwig.* „Hüratsgeschichte“. Berndeutsche Szene in einem Akt. Aarau, Verlag Sauerländer, 1900. 26 Seiten. 3 männliche, 3 weibliche Rollen. Einzige Szenerie: im Gesellschaftsraum einer Familienpension. Kaminfeuer.

Fleiner, Hans.* Am Wahltag oder „D’Frau Vize-Amme“. Ländliches Dialekt-Lustspiel in einem Akt. 7. Auflage. Aarau, 1912, Verlag von Emil Wirz. 26 Seiten. 3 männliche, 3 weibliche Rollen. Aargauer Mundart. — Einzige Szenerie: Behagliche Bauernstube.